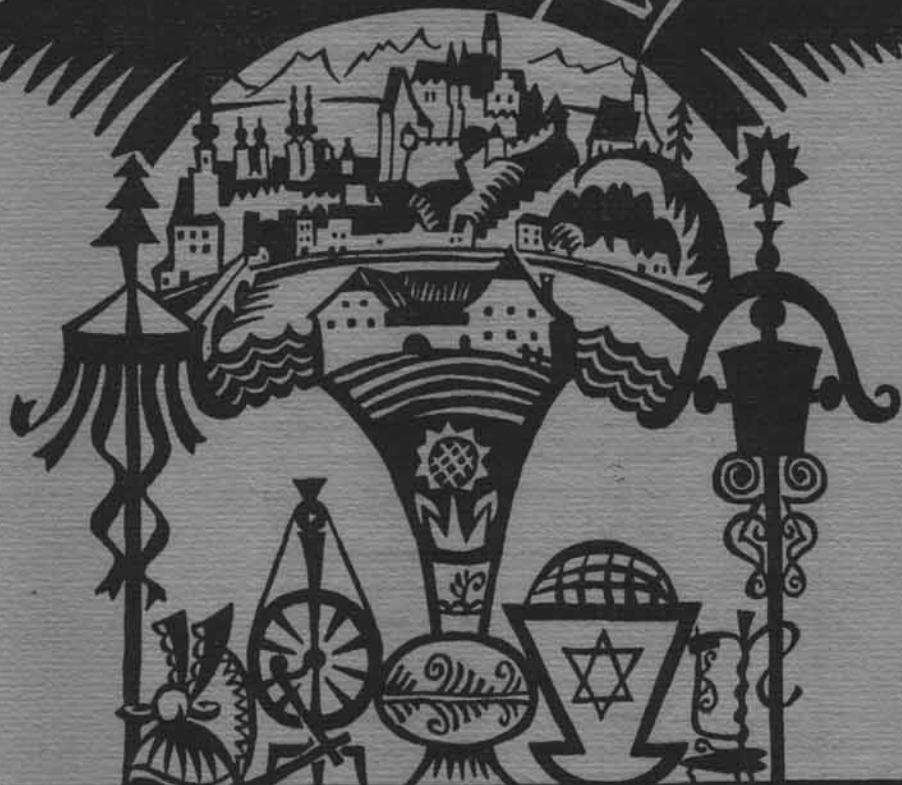


Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

9. Jahrgang 1928.

3. Heft.

Heimatgaue.

9. Jahrgang.

3. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. Hans Blumenthal, Walbhausen im 16. Jahrhundert	129
Dr. Hermann Schardinger, Der Prozeß des Ischler Marktrichters Joachim Schwärzl, 1602—1609 (Schluß)	137
Robert Staining, Sandl und seine Einwohner	148
Dr. Hans Commedia, Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag (Fort- setzung)	157
Hofrat Hans Commedia, Übersicht über das Vorkommen und die Verwendung der Salzlagerstätten in Oberösterreich, 1. Naturgeschichtlicher Teil	166

Bausteine zur Heimatkunde.

G. Lahner, Die Teufelskirche bei St. Pantz	174
M. Lindenthaler, Die Kirchtürflügel in Fressdorf	177
Raimund Zoder, Einige Volkslieder aus Bad Ischl	178
K. M. Klier, Noch ein Wolfgang-Lied	181
A. Binna, Ein schöner Vierkanthof	181

Kleine Mitteilungen.

Dr. A. M. Scheiber, Volksgenealogie	185
Dr. Eugen Kagarow, Die Grenzen der Volkskunde	193

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. A. Depiny, Heimatfeste und Heimatarbeit, 1927/1928	196
Dr. Th. Kerschner, Fachstelle für Naturschutz	199
Dr. H. Plattensteiner, Auslandsdeutschum	200

Kunst und Schaffen der Gegenwart.

Hans v. Hammerstein, Die Junviertler Künstlergilde	202
--	-----

Bücherbesprechungen	207
-------------------------------	-----

Mit 9 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kislinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.



Heimatabewegung in den Gauen.

Heimatteste und Heimarbeit 1927/1928.

Heimat hat ihre volle Bedeutung, erst wenn sie als Gemeinschaft erlebt wird, daher hat es einen tiefen Sinn, Feste der Heimat als Gemeinschaftsfeste zu feiern. Zu solchen Festen, die die Siedlung in ihrer gewordenen Zusammengehörigkeit erfassen wollen und sollen, gehören Erinnerungsfeste an Orts- und Geschichtsereignisse. Eberding hatte schon durch seine große Stadterhebungsfeier 1924 den Weg gewiesen, 1927 folgte Schwanenstadt mit seiner 300-Jahrfeier. Die Aufrichtung der alten Marktfreiheit am Vorabend bildete die Einleitung, ein Festzug mit einem historischen Teil und einem Trachtenteil den äußeren Höhepunkt. Der Festzug ist ein wertvolles Mittel, die Leute zusammenzuschließen, nur erfordert er Zeit und Mühe, einen Blick für das Echte und zugleich Volkstümliche, ebenso ein großes Geschick, über die Klippen hinwegzukommen, daß der Zug nicht ein bloßes Schaugepränge bleibt, ohne die Leute innerlich zu erfassen. Schwanenstadt war ein gelungenes Beispiel unter schwierigen Verhältnissen. Neben einer allgemeinen Ausstellung fand auch eine Heimausstellung statt: Altschwanenstadt in Bildern, in Gerät und Bier aus der alten Wohnkultur. Es ist erfreulich, daß sich bei derartigen Ausstellungen, auch wo man es nicht vermutet, wo Brände, Unglück und Verlehrs sich vernichtend ausgewirkt haben, immer wieder Erb- und Familienbesitz

sehen läßt, der zusammen ein lebenswahreres Bild gibt. Aus den Ausstellungen erwächst oft die Freude an dem Besitz und seiner Erhaltung und so hat die Heimatschau ihre Auswirkung.

Ein Jahr später, im August 1928, beging Ottensheim den 700jährigen Bestand als Markt. Die Tätigkeit des Heimatvereines hatte hier den Boden geebnet. Eine Ortsbeleuchtung leitete am Vorabend die Feststimmung ein, nach der Gedenkfeier am Vormittag bildete am sonnengesegneten Nachmittag ein Festzug den Abschluß. Die Absicht, den Festzug zu einer lebendigen Verbindung zwischen Zuschauern und Teilnehmern zu gestalten, war dadurch glücklich gelöst, daß Major Blittersdorf, der eigentliche Anreger des Festes, ein kleines, aber stilgerechtes Spiel geschaffen hatte, das dem historischen Festzug Sinn und Handlung gab. Der Herzog landete am Donauufer, wurde empfangen und auf den Platz geleitet, dort ließ er nun die Markterhebung verkünden. Zum Abschluß reichte sich dann die alte und neue Zeit die Hand: an der Herzogsbühne mit ihren historischen Gestalten zog der Trachtenfestzug des 19. Jahrhunderts vorüber. Eine gelungene Schau des uralten Handwerkes und Gewerbes und eine historische Heimattube waren gute Beigaben des Festes. Wie bei Schwanenstadt bildete eine Festschrift mit geschichtlichen Abhandlungen ein bleibendes Denkmal.

Als echtes Heimattfest wurde im April 1928 die Erhebung von Aspach zum Markte gefeiert. Im Gegensatz zu

den Gedentfesten von Schwannstadt und Ottensheim handelte es sich hier um die Feier der Neuerhebung. Eine Festschrift ist auch hier der dauernde Gewinn.

Zur Zeit, als Schwannstadt sein Fest beging, feierte Haslach, der alte Leinwandweberort des oberen Mühlviertels, das Gedenten an die drangvolle Husitenzeit. Turmmusik und Ortsbeleuchtung leiteten hier einen Heimatabend ein, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag über die Geschichte von Haslach stand. Am Vormittag des eigentlichen Festtages wurde eine Erinnerungstafel enthüllt, nachmittags fand ein Festzug von der Bürgergarde, von Trachtengruppen und den Jüngsten statt. Den Abschluß bildete eine erfreuliche Tat, die Eröffnung des kleinen Ortsmuseums, das nach mancherlei Schwierigkeiten und Mühen im einstigen erhaltenen Marktturme untergebracht werden konnte.

Fest und Arbeit vereinigen sich in rechten Heimattagungen. Die österreichische Heimatschautagung in Steyr, die nachbarliche Inn—Salzachgau-Tagung in Passau und die Donau-Waldgau-Tagung in Linz waren eindrucksvolle Feste früherer Jahre. 1927 folgte die Inn—Salzachgau-Tagung in Schärding. Sie stand ganz in dem nun schon gute Überlieferung gewordenen Geiste dieser Zusammenkünfte. Sie brachte eine Einführung in heimatkundliche Gebiete; Oberösterreich hatte dabei einen halben Tag für sich. Führungen zu den Kunstschatzen im weiteren Umkreis ergänzten die Vorträge. Für Schärding selbst war die Tagung ein Ortsfest, dessen äußeren Eindruck eine gelungene Abendbeleuchtung gab. Für den Grundstock der Teilnehmer der Tagung bedeutete sie ein freundschaftliches Wiedertreffen, Gemeinschaftstage. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Anlasse der Tagung sind auch hier der Dauererwerb.

Recht eigentliche Arbeitstagungen sah das ins liebe Alpenvorland gebettete Schloß Au im Jahre 1927. Eine Südmarttagung war besetzt von dem Willen, die Umstellung des Deutschen Schulver-

eines Südmart auf unpolitische, rein dem Volkstume gewidmete Arbeit auch in Oberösterreich zum vollen Durchbruche zu bringen. Eine Singwoche war ein Glied in den jugendfrohen Bestrebungen, das Lied wieder zum seelischen Ausdruck und zum Gemeinschaftsliede, damit zugleich zum Volksbesitze zu machen. Eine dritte bedeutsame Zusammenkunft zu Au war die erste österreichische Laienspielwoche. Während die Liebhaberbühne in böser Abhängigkeit vom Berufstheater einerseits, von der Verküpfung der Gegenwart anderseits kam, und nun ihre liebe Not hat, davon loszukommen, ging das Laienspiel als Spiel der Jugend eigene Wege. Es will Ausdrucksspiel, zugleich Bekenntnisspiel sein, geht von innerer Wahrhaftigkeit aus, birgt in seinem Streben nach Echtheit und Wesentlichkeit kulturelles Wollen. Auf Spielfahrten haben jugendbewegte Scharen durch Oberösterreich das Laienspiel schon oft gepflegt, Totentänze und religiöse Spiele, Hans Sachs-Spiele und ähnliche fröhlich-ernste Volksdichtungen, Lieder und Tänze und der unverwundliche Kasperl kamen zur Geltung. Zumeist waren es Freilichtspiele, die sich von stimmungsechtem Hintergrunde abhoben. Tafel 15 hält zwei Beispiele fest: 1. Der alte Friedhof- und Kircheneingang zu Refermarkt, ein rechter Ort zum Totentanz, er wurde auch hier 1927 von der Linzer Spielschar in einer eigenen Fassung aufgeführt. 2. Der Konbittshof zu Kremsmünster mit seiner Freitreppe zur Akademischen Kapelle. Hier wurde 1925 vom Jungheimatbund das Klosterdrama vom armen Lazarus als Spiel bei Fackelschein erneuert. Von links und rechts kamen die Menschen des Spieles, aus der Tordurchfahrt die Teufelsgestalten, von der Kapelle herab Tod und Engel. Die von Dr. Amanshauser geleitete Tagung zu Au war eine Zusammenkunft von Laienspielern, Einführung und Aussprache, ergänzt durch Spielproben, suchte Klarheit zu bringen und die Wege zu zeigen. Ein Anfang, der sicherlich wünschen läßt, daß derartige Spielwochen zusammenfassend und zusammenführend zur ständigen Einrichtung in Oberösterreich werden.

1928 fanden in Oberösterreich zwei Heimattagungen statt: im August hielt der Stelzhamer-Bund (Dr. Jötl) in Eferding eine Tagung, die die schwere, aber so wesentliche Frage des Zusammenfindens zwischen Akademikern und Landvolk zum Inhalte hatte. Im Oktober veranstaltete der Landesverein für Heimatschutz in Oberösterreich gemeinsam mit der Lehrerarbeitsgemeinschaft Enns und dem Musealverein Laureacum eine Heimattagung in Enns, die eine Einführung in wichtige Gebiete des Heimatschutzes und der Heimatkunde bot und auf das östliche Oberösterreich besondere Rücksicht nahm. Ähnliche Tagungen sind für nächstes Jahr in anderen Orten vorgesehen.

Arbeits- und zugleich große Festtage bedeutete die Gmundener Pfingsttagung des Verbandes für das Auslandsdeutschtum. Die Feier am Pfingstmontag von deutscher Jugend aus allen Gauen im Sonnenglanze unserer Berge nahmen wohl alle Teilnehmer als tiefes Erlebnis mit heim in Alltag und Arbeit.

Heimatausstellungen waren seit Jahren in den Dienst der Heimatkunde und Heimatverziehung gestellt. Der Wanderausstellung über Naturschutz im Jahre 1922 folgten Ausstellungen bei allen Heimattagungen und Heimatfesten, außerdem hatten Ortsausstellungen in Lambach, Wigen, Haslach, Freistadt und Gmunden stattgefunden. Der Landesverein für Heimatschutz hielt gemeinsam mit der Vinzer Goldhaubengruppe 1927 eine Ausstellung Alt-Vinzer Frauentrachten — eine Ausstellung von Trachtenbildern war 1925 vorausgegangen. Den beiden Krippenausstellungen des Jahres 1922 und 1925 ließ er 1927 eine dritte Krippenausstellung im Vinzer Ländleraal folgen, deren reiche Beschickung und deren guter Besuch zeigte, daß auch in Linz die Idee der Krippenkunde und Krippenpflege nicht unfruchtbaren Boden findet.

Unter den Bestrebungen, den seichten vereinsmäßigen Wirtshaus-Weihnachtsfeiern entgegenzuwirken, sind die Vinzer Versuche des Landesvereines für Heimatschutz in Oberösterreich 1927 hervor-

zuheben, der gemeinsam mit dem Volksliederausschuß eine Anregung Professor Commendas durchführte. Das Turmblasen wurde wieder aufgegriffen. Am heiligen Abend blies ein Quartett vom Turme der Pfarrkirche und vom Sandhausturme aus und am Neujahrstage vom Rathaus aus. In der Mitte bei den Barmherzigen Brüdern wurden alte heimische Krippenlieder gesungen und mit Realschülern (1.b-Klasse), die sich rasch in die Aufgabe einlebten, das Weihnachtssingen in den Familien aufgenommen, bei dem in dem angeblich so überlieferungspröden städtischen Kreis recht freundliche Erfahrungen gemacht wurden.

Der Förderung der Volksüberlieferung galten auch die von Dr. Commenda durchgeführten Volkskunstformtage bei den Volksfesten in Linz 1927, in Wels 1928. Es war ein Wettbewerb für Volkslied, Volksmusik und Volkstanz. Es standen gewiß schwere Bedenken entgegen, aber die Versuche gelangen. Wirklich beteiligten sich Bauernruden und Volksmusikanten am Bewerb und brachten echtes Volksgut mit, neben alter Überlieferung Bierzeiler aus der Gegenwart heraus auf die Gegenwart mit dem ganz köstlichen, urwüchsigem Humor geschrieben, der die wahre Volkskunst kennzeichnet. Und was das Erfreulichste war, die Leute schöpften aus dem Volkskunstformtag selbst wieder die Freude an ihrer bodenständigen Volkskunst und ihrer bodenständigen Art.

Neben diesen größer angelegten Plänen und Arbeiten ging die volkserzieherische Arbeit in den Heimatvereinen, Heimatmuseen und auf heimatische Grundlage aufbauenden Volksbildungseinrichtungen einher. Zu den Heimatvereinen, zu dem auf Heimatpflege eingestellten Teile der Trachtenvereine kamen in den letzten Jahren als wichtige Ergänzung zwei verwandte Vereinigungen hinzu, die Vereinigung für Rassenhygiene und der Arbeitsbund für österreichische Familienforschung. Die wertvollste Errungenschaft der Heimatbestrebungen ist aber 1927 wohl die Erzielung eines oberösterreichischen Landesgesetzes für Naturschutz, das nun über den bloßen

Denkmalschutz hinausgreift und den Schutz der freien Landschaft erfasst. Die Erfahrung der letzten Zeit, das Anschwellen der Kellame, die Notwendigkeit, die Baugestaltung des Siedlungsbildes auch dort, wo Denkmalfragen nicht in Betracht kommen, hodenständig zu beeinflussen, läßt ein Gesetz zur Wahrung dieses hodenständigen Gepräges der Heimat, ein Heimatschutzgesetz, dringlich erscheinen. Mögen es die berufenen Personen und Körperschaften recht bald zur Tat werden lassen.

.... Dr. Deping.

Fachstelle für Naturschutz

beim

oberösterreichischen Landesdenkmalamt.

Tätigkeitsbericht

über die Zeit vom Sommer 1924 bis Sommer 1928.

Das Hauptziel der Tätigkeit war darauf gerichtet, ein Naturschutzgesetz für Oberösterreich nach niederösterreichischem und tirolerischem Vorbild zu erreichen. Es wurde von den Landtagsabgeordneten Vogl, Dr. Meisenböck, Pfeneberger und Genossen in der 3. Sitzung des oberösterreichischen Landtages vom 20. Oktober 1925 ein Antrag betreffend Vorlage eines Gesetzes über Maßnahmen zum Schutze der Natur eingebracht und dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Mit der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes wurde der unterzeichnete Konservator betraut. Die größte Unterstützung fanden wir beim Referenten für das Naturschutzgesetz, Herrn Landesrat Direktor Josef Pfeneberger, der sich nicht nur über alle Einzelheiten der Naturschutzbewegung und ihre Auswirkungen persönlich unterrichtete, sondern auch wesentlich beigetragen hat, viele Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Da sich Schwierigkeiten hinsichtlich der Kompetenzabgrenzung mit dem Bunde ergaben, konnte das Gesetz erst am 29. November 1927 vom oberösterreichischen Landtag in seiner endgültigen Form beschlossen werden. Derzeit schweben die umfangreichen Verhandlungen und Vorarbeiten für die

Durchführungsverordnungen zum o.ö. Naturschutzgesetz. Der Unterzeichnete hat einen Entwurf ausgearbeitet und der o.ö. Landesregierung vorgelegt. Im Vorbereitungsstadium und auch später haben sich gegen das Naturschutzgesetz manche Widerstände geltend gemacht, die sich jedoch, soweit sich überblicken läßt, durch geduldige ständige Aufklärung über das wahre Wesen des Naturschutzes beseitigen lassen. Eingehend hat sich die Fachstelle für Naturschutz mit der Frage einer Schonzeit für unser Rotwild befaßt und Gutachten an den Landes-kulturrat und an die Kreise zur Förderung der Almwirtschaft erstattet. Auch in der Tagespresse konnte aufklärend im Sinne einer Einführung von Schonvorschriften für den Hirsch gewirkt werden. Es ist dies umso notwendiger, als Oberösterreich das einzige Bundesland ist, das bisher verzichtet hat, den Abschuss des Hochwildes gesetzlich zu regeln. Die Widerstände gegen die Einführung einer Schonzeit sind darauf zurückzuführen, daß angenommen wird, daß Schonvorschriften eine Überhege des Rotwildes bedingen würden.

Eingehend beschäftigte sich die Fachstelle für Naturschutz auch mit den Fragen des Vogelschutzes. Dieser Gegenstand wurde eifrig studiert und das Ergebnis in Form eines Gutachtens an die Landesregierung niedergelegt. Wertvolle Anregung und Unterstützung haben dabei geleistet der Landesverein für Heimatschutz in Oberösterreich, der Heimatbund Alt-Freistadt in Freistadt, der Heimatschutzverein Steyr und der Linzer Tierschutzverein. Es zeigte sich bei Prüfung der bestehenden gesetzlichen Maßnahmen zum Schutze der Vögel, daß nicht so sehr der Fang allein, als vielmehr der Handel verderblich für den Bestand der Singvögel ist. Es muß daher das Hauptgewicht darauf gelegt werden, zu erreichen, daß der Handel mit Singvögeln verboten werde. Vernichtend wirkt für die größeren Vogelarten der noch vielfach übliche Gebrauch des Pfahleisens. Die letzten Steinadler in Oberösterreich wurden in der Gegend von Hinterstoder auch mit Eisen gefangen.

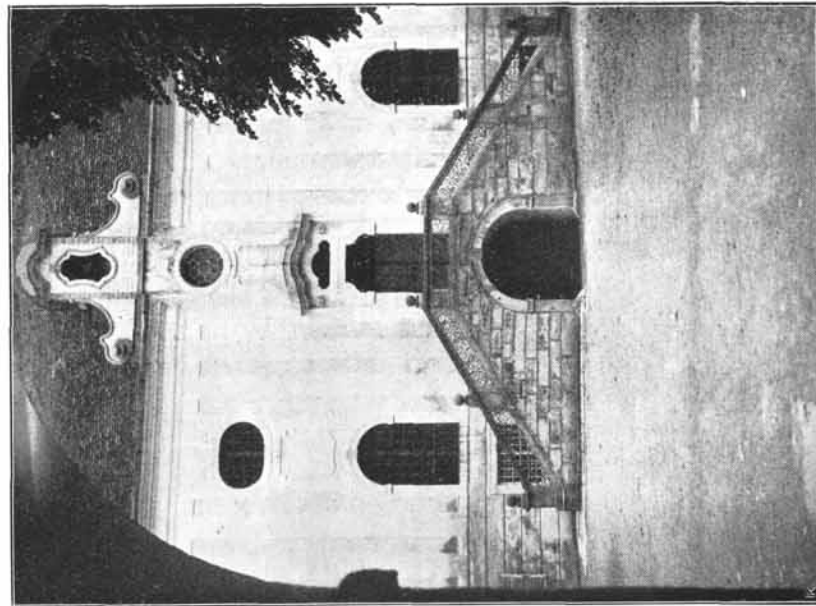


Abb. 1: Stremsmünster, Konviktschul.
Zu G. 197.

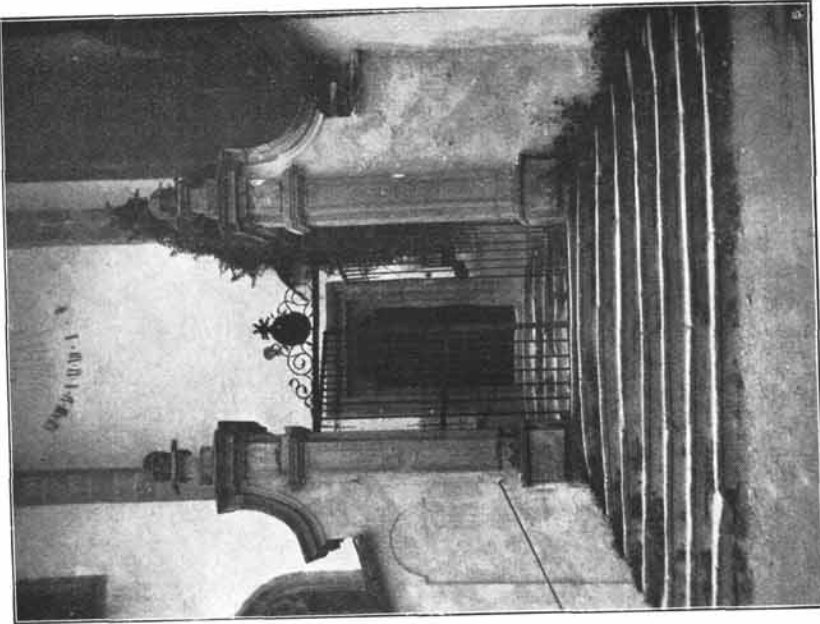


Abb. 2: Kiefernmarkt, Kircheneingang.
Zu G. 197.